

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Vierfüßige Thiere aus heißen Laendern

[urn:nbn:de:bsz:31-263082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263082)

Vierfüßige Thiere aus heißen Ländern.

Die Giraffe.

Nro. 1. Die Stutte. Nro. 2. Der Hengst.

Dies sonderbare Thier, welches halb Pferd, halb Kameel, halb Hirsch ist, und das man sonst auch den Kameelpardel nannte, lebt bloß im heißen Innern von Afrika. Man hatte bisher kein ganz richtiges Bild von ihm, bis uns Herr le Vaillant, der vor einigen Jahren mehrere Reisen in das Innere dieses Welttheils machte, endlich vor kurzem gegenwärtige richtige Zeichnungen davon geliefert hat.

Die Giraffe ist ohnstreitig das größte von allen Thieren; denn der Hengst ist, von der Spitze seiner Hörner bis herab zu seinen Vorderhufen gemessen, 16 Fuß hoch. Die Stutte ist etwas niedriger, und hat nur 13 bis 14 Fuß. Dabei ist dieses Thier nichts weniger als verhältnißmäßig lang, denn es mißt von der Brust bis zum Schwanz kaum 7 Fuß, und die Vorderbeine sind so beträchtlich höher, als die Hinterbeine, daß sein Rücken so schräg, wie ein Dach herab geht. Man könnte beinahe sagen, die Giraffe sey nicht als Hals und Beine.

Auf dem Kopfe, zwischen den Ohren hat die Giraffe ein paar knochenartige Auswüchse des Hirnschädels 8 bis 9 Zoll lang, die man nicht Hörner, und nicht Geweihe nennen kann; die sie auch nie abwirft. Sie sehen aus, wie die Kolben eines jungen Hirschens, und haben oben an ihren Spizen eine runde Vertiefung, die mit kurzen starren Haaren versehen ist.

Die Farbe der Giraffen ist verschieden. Beide, der Hengst sowohl als die Stutte sind gefleckt, allein der Hengst hat auf einem weißlichen grauen Grunde große schwarzbraune Flecken, die Stutte hingegen ist auf gelbgrauem Grunde dunkelgelb gefleckt.

Dieses Thier nährt sich, wie ein Hirsch oder Pferd von Baumlaube und Grase. Es ist furchtsam und scheu, doch vertheidiget es sich im Nothfalle sehr gut mit seinen Hinterhufen, eben so, wie das wilde Pferd, gegen den Angriff des Löwen, und hält ihn von sich ab. Es läuft im Trabe schneller als das beste Pferd. Noch bis jetzt hat es nicht zahm gemacht, und zu einem nützlichen Gebrauche für die Menschen bestimmt werden können.